

LESERBRIEFE

Notentext macht Sachverhalt klar

Zur Fono-Kritik der „Altitalienischen Kirchensonaten“ in der Interpretation von David Geringas und Edgar Krapp, von Helmut Haack (Heft 2/81)

Ich möchte einem Vorwurf der Rezension widersprechen, da er objektiv unrichtig ist. Die eingespielten Kompositionen von Domenico Gabrielli, Filippo Banner, Felice Maria Picinetti und Alessandro Scarlatti sind eben nicht notengetreu nach dem Urtext wiedergegeben worden. Sie wurden im Gegenteil mit allen in barocker Aufführungspraxis üblichen Zusätzen wie Verzierungen, Umspielungen, Fiorituren, Triller etc. versehen. Ein Vergleich des Notentextes mit der Aufnahme macht den Sachverhalt klar. Und noch eine Richtigstellung: Ein Doppelkreis neben der Kurzcharakteristik sollte angeben, daß die Mehrheit der Kompositionen bis jetzt nie im Deutschen Schallplattenkatalog vertreten war.

Dr. Klaus J. Seidel,
München

Ins Schwarze getroffen

Zur Fono-Kritik der Beethoven-Sonaten für Violine und Klavier von Wolfgang Wendel (Heft 1/81)

Ich darf Ihnen zu den Äußerungen ihres Rezensenten, Herrn Wendel, über die Einspielung der Beethoven-Sonaten mit Kempff/Menuhin gratulieren. Sie treffen mit Ihrer gerechten Kritik „in's Schwarze“ dieser Aufnahme, die ich als damaliger Produzent für Polydor International verwirklichen durfte. Es ist das erste Mal, daß ich auf eine Rezension derart reagiere. Jemand, der so genau heraushört, was mit dieser Einspielung ist, hat m. E. eine Reaktion verdient.

Vielleicht interessiert es Sie: Ich hatte in den Jahren '69 und '70 jene Aufnahmen produziert, die uns für das Gesamtkonzept „Beethoven-Edition“ noch fehlten.

Für die Produktion der Klaviertrios und Violinsonaten (die Cellosonaten lagen vor) bot sich die Besetzung Kempff/Fournier/Szeryng an, da der Geiger – damals exklusiv bei Phonogram International – von den Holländern für die Trios freigegeben war (Polydor verfügte zu der Zeit noch nicht über die Zukerman's und Perlman's).

Auf Wunsch von Kempff kam es zu Menuhin. Es wäre für die Kritik sicher sehr interessant gewesen, bei den drei Werkgruppen die damaligen Neuaufnahmen durch die zwei (nicht konzertierenden) Studio-Trios zu vergleichen, nämlich Stern/Istomin/Rose und Szeryng/Kempff/Fournier.

Dr. Wilfried Daenicke,
Phonogram GmbH
General Klassik Management
Hamburg

„Gut für Damen“?

Zu dem Artikel „Kein Verräter an den seichten Geschmack“ von Knut Franke (Heft 1/81)

Eine Anfrage bei dem Sekretariat des Pianisten A. Rubinstein ergab, daß dieser eine solche Äußerung über Chopin („Chopin sei gut für Damen“), veröffentlicht in dem Artikel „Kein Verräter an den seichten Geschmack“, FonoForum Januar 1981, Seite 32, niemals gemacht hat – selbst auch im Scherz nicht. Zumal es Rubinstein sehr wohl bekannt war, daß die Bewunderung der „musikliebenden Damen“ damals weniger den Kompositionen als vielmehr Chopins einzigartigem Klavierspiel galt, das sich – nicht zuletzt – so wohlthuend von jenem brutalen Drauflosschlagen im for-

tissimo unterschied, wie es bei mehreren berühmten Pianisten der damaligen Zeit ganz allgemein üblich war. Rubinstein verweist in diesem Zusammenhang auf seinen Kommentar zu der Schallplatte RCA LSC 4016, sowie auf seinen 1951 geschriebenen Essay „Frédéric Chopin“, welchen er hier nicht nur als ein Universalgenie, sondern auch als einen der größten Klavierkomponisten verehrt, die je gelebt haben.

Dr. Friedrich Würzner,
Ystad/Schweden

Nachforschungen anstellen

Zu der Fono-Kritik über Mario Lanza-Wiederveröffentlichungen von Clemens Höslinger (Heft 2/81)

Über den Sänger Richard Tauber wurde oft geschrieben, er sei eine nicht ernstzunehmende Zeiterscheinung zwischen den Kriegen. Weiterhin wurde behauptet, seine Songs wären Schmalz und Schund.

Sollte man Parallelen ziehen, so werden beide Tenöre, Lanza sowie Tauber, gleich gemessen und kritisiert. Ich muß dem Kritiker Ihrer Zeitschrift recht geben, wenn er über beide Lanza-Kassetten eine nicht allzu gute Meinung hat, möchte aber auch gleich dazu bemerken, daß die Schallplattenfirma RCA in der Auswahl der Titel eine nicht allzu glückliche Hand bewies. Immer die gleichen Arien, immer die gleichen Songs, die merkwürdigerweise auch alle auf Einzel-LP's erschienen sind. Die wenigen hochwertigen Aufnahmen Lanzas sollten einmal wieder vorliegen, wie „Mario“, „Caruso Songs“, Konzert Albert Hall und so weiter. Aufnahmen die Lanza als sehr guten Interpreten auszeichnen. Die Aufnahmen, die zur Zeit vorliegen, sind nicht geeig-

net, den Sänger Mario Lanza hervorzuheben und ich wünschte, die Firma RCA würde endlich mal den Mut haben, in den Archiven ihrer Mutterfirma in den USA und Italien nachzuforschen; ich bin sicher, daß noch etliches hervorkommt.

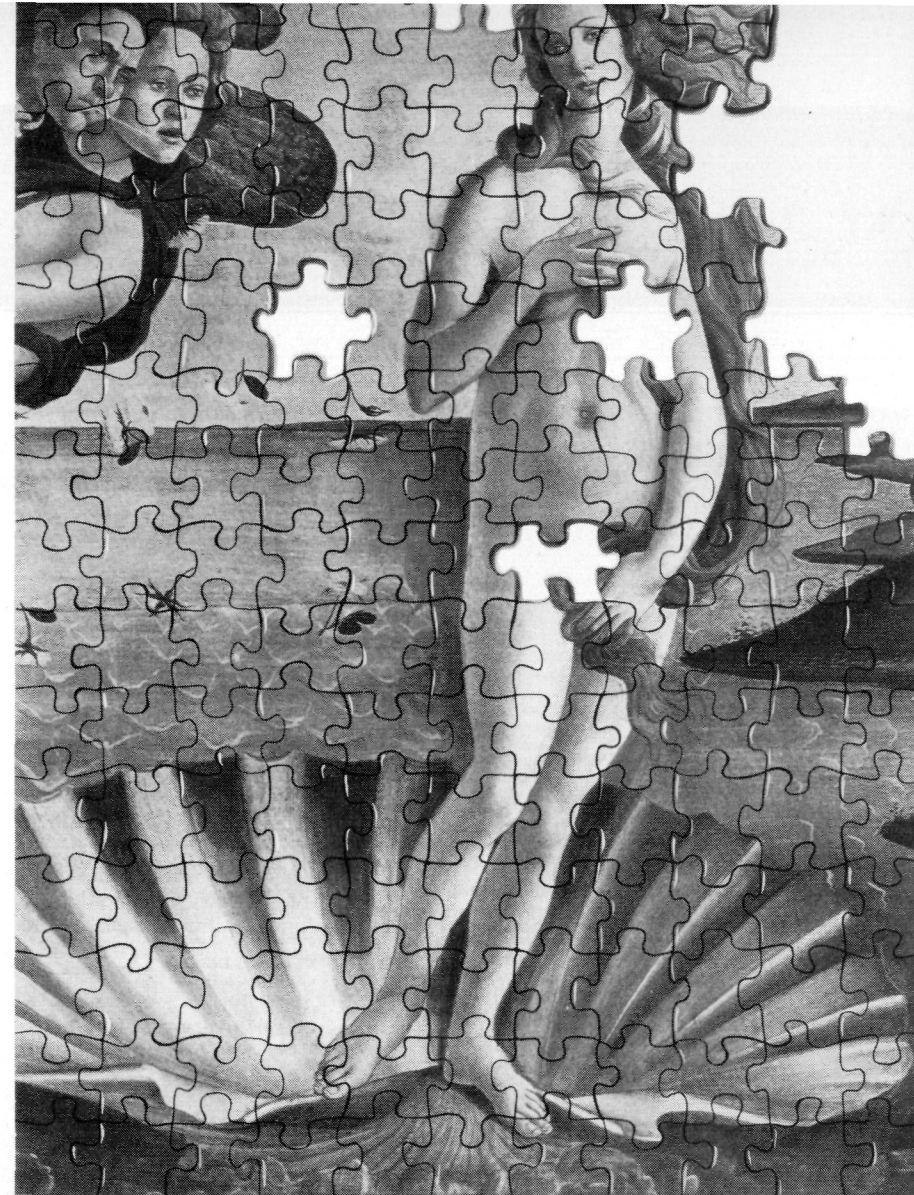
Gerhard Krohm,
Bottrop

Großes Verdienst

Zur Renaissance wenig beachteter Komponisten

Es ist sehr erfreulich, daß sich in letzter Zeit – zumindest was die Schallplatte angeht – eine Wiederentdeckung der Komponisten Alexander von Zemlinsky, Erich Wolfgang Korngold, Ernst Krenek und Karl Amadeus Hartmann feststellen läßt. Die Hartmann-Kassette bei Wergo beispielsweise ist wohl in dieser Hinsicht ohne Übertreibung als eines der bedeutenden musikalischen Ereignisse der vergangenen Jahre zu bezeichnen. Von Krenek sind nun endlich auch einmal Orchesterwerke auf Schallplatte erschienen; wünschenswert wären auch Aufnahmen der Opern „Karl V.“ und „Das Leben des Orest“, ebenso Hartmanns „Simplicius Simplicissimus“. Und eigentlich müßten Korngolds Bühnenwerke „Die tote Stadt“ und „Violanta“ so manches Opernhaus dazu veranlassen, diese Werke in ihr Repertoire aufzunehmen. Es muß unbedingt einmal gesagt werden, daß den Schallplattenfirmen ein großes Verdienst zukommt, wenn sie Teile aus dem Oeuvre unbekannter oder zu Unrecht vernachlässigter und vergessener Komponisten durch Veröffentlichungen fördern. Vielleicht harren u.a. auch noch Charles Alkan, Charles Koechlin, Florent Schmitt, Alexander Mossolow und Joseph Matthias Hauer ihrer Ausgrabung?

Claudia Bösch,
Düsseldorf



Was würden Sie sagen, wenn bei Ihrem Lieblingsstück gerade die schönsten Stellen fehlten?

Auch weniger empfindliche Ohren haben beim Abspielen so mancher Cassette ein störendes Erlebnis: Mitten in der schönsten Musikpassage fehlen hirt und wieder ein paar Töne. Der Fachmann nennt diese Aussetzer „Drop out“. Die Qualität eines Cassetten-Tonbandes wird selbstverständlich auch an der Drop out-Häufigkeit gemessen...

Maxell tut etwas gegen den Drop out!



Nämlich – durch einzigartige Epitaxial-Technologie. Superfeine Epitaxial-Kristalle werden extrem dicht und gleichmäßig auf das Band aufgetragen. Es gibt daher kaum „magnetische“ Lücken bei der Aufnahme und Wiedergabe, die Sie als Drop outs hören würden. Fragen Sie Ihren Händler auch nach den Neuen von Maxell.

Maxell XL I-S – für Schalterstellung „Normal“: Brillante Wiedergabe auch in den Höhen. Um 1 dB gesteigerte Aussteuerbarkeit.

Maxell XL II-S – Für Schalterstellung „Chrom“: Für höchste Aufnahme- und Wiedergabeleistung durch die neue High Epitaxial-Beschichtung. Aussteuerbarkeit um 2 dB gesteigert. Die bewährten Cassetten UDXL I und UDXL II sind weiterhin im Programm.

Swing over to Maxell!

harman deutschland GmbH
Hünderstr. 1
7100 Heilbronn
Tel.: 0 71 31/4 80-1

Hantor
Nordwestbahnstr. 93-95
A-1200 Wien
Tel.: 02 22/33 11 06

Musica AG
Rämistr. 42
CH-8024 Zürich 1
Tel.: 01/2 52 49 52

Maxell Europe GmbH, Emanuel-Leutze-Str. 1, 4000 Düsseldorf 11